

Neutoggenburg: 06. August 2008, 01:05, ONLINE

Natur- und Wasserparadies

Wanderung dem Wasser nach rund um die Gemeinde Brunnadern



Rund 35 Personen liessen sich auf der ersten Wanderung von "RUNDum Neckertal" die Schätze von "Brunnen-Adern" zeigen. *Bild: Sabine Schmid*

BRUNNADERN. Das Wasser stand im Zentrum der ersten Wanderung von «RUNDum Neckertal». Nebst dem Genuss der schönen Landschaft gab es interessante Informationen zum Wasser und zur Umwelt.

SABINE SCHMID

Flott nahmen die 35 Wanderer, begleitet von der Hündin Zita, den Aufstieg vom Bahnhof Brunnadern zur Wasserfluh unter die Füsse. 50 Minuten stand auf einem Wegweiser, diese Zeit wurde aber von der ganzen Wandergruppe unterboten. Auf den 843 Meter der Wasserfluh war der Aufstieg aber noch nicht zu Ende, weiter ging es bergan über den Scharthen zum Waldschwilerberg. «Ich bin froh, dass der Himmel bedeckt ist und die Sonne nicht herunter brennt», sagten einige der Wanderer. Petrus hat tip topes Wetter beschert, nicht zu heiss, nicht zu sonnig und den Regenschutz nahmen einige nur gerade für fünf Minuten heraus.

Mehr Öko-Ausgleichsfläche

Auf dem höchsten Punkt der Wanderung, dem Waldschwilerberg auf über 1000 Meter, führte Heiri Schiess aus, was es mit dem Landschaftskonzept Neckertal auf sich hat. Die fünf Gemeinden Brunnadern, Mogelsberg, St. Peterzell, Oberhelfenschwil und Hemberg möchten damit den Lebensraum und die Artenvielfalt fördern. Man habe dieses Projekt unter anderem auf die Beine gestellt, weil die Neckertaler Bauern rund doppelt soviel Öko-Ausgleichsfläche haben als der Schweizer Durchschnitt. Die Betriebe würden mehr die Landschaft pflegen als hochwertig zu produzieren, so Heiri Schiess. Verschiedene Massnahmen werden im Rahmen dieses Landschaftskonzepts unternommen, zum Beispiel im Wald oder auch in der Koordination verschiedener Vernetzungsprojekte.

Reiche Landschaft

Was ein lichter Wald ausmacht, konnte die Wandergruppe, die unter der Leitung von Adolf Fäh die Gemeinde Brunnadern erkundete, später anschauen. Zuvor aber erreichte sie den Platz für die Mittagsrast im Homberg. Die Spezialitäten von

Metzgermeister Willi Götzl waren schon von weitem zu riechen und liessen den Wanderern das Wasser im Mund zusammenlaufen. Gesättigt machten sie sich eine gute Stunde später wieder auf den Weg. Der Homberg sei eine der ökologisch reichsten Landschaften im Toggenburg, erklärte Reto Zingg, der Präsident der Schweizerischen Stiftung für Vogelschutzgebiete. Die Vegetation mit den Heckenpartien und den Rieden ziehen Vögel an, die sonst nirgends vorkommen. Im Wald im Choltobel zeigte Reto Zingg, was das Auslichten eines Waldes bewirkt. Auf einem kleinen Plateau hat er ein Bächlein gestaut. «Dies hat die Natur belebt, der Weiher hat viele Tiere angezogen», führte er aus. Weil auch alte Bäume gefällt wurden, haben die neuen mehr Platz zum Gedeihen.

Jubiläum der Wasserversorgung

Für die Wasserkorporation Brunnadern ist 2008 ein Jubeljahr, sie kann nämlich ihr 100jähriges Bestehen feiern. Deren Präsident Patrick Naef erläuterte in einem kurzen Abriss der Geschichte, die Erschliessung des Quellgebiets Homberg. 1927 wurde die Quelle im Scharthen gefasst und 20 Jahre später das Grundwasserpumpwerk Unterwasser erstellt. Rund 90 000 m³ Wasser stellt die Wasserkorporation Brunnadern pro Jahr den rund 1000 Verbrauchern zur Verfügung, dazu kommen noch 75 000 m³ für die Neckerplast AG. «Dieses Wasser stammt zu zwei Dritteln aus den Quellen und zu einem Drittel aus Grundwasser», sagte Patrick Naef. Gerade letzteres sei wichtig in Trockenzeiten.

Der Weg der Wandergruppe führte an der Fassung im Reitenberg vorbei. Darum nützte Patrick Naef die Gelegenheit und zeigte den Interessierten diese neu erstellte Installation. Die modernen Anlagen seien nötig, weil die Wasserkorporation strenge Auflagen erfüllen muss. «Schliesslich», so Patrick Naef, «stellen wir ein Lebensmittel her.»

Prächtige Holzhäuser

Auf dem Abstieg nach St. Peterzell über einen Teil des Jakobswegs zogen die prächtigen Häuser im Weiler Hofstetten – dieser übrigens auf Mogelsberger Boden – die Aufmerksamkeit der Wanderer auf sich. Diese seien im 17. Jahrhundert von einem Baumeister aus dem Vorarlbergischen erstellt worden, berichtete Ernst Grob. Er stellte der Wandergruppe auch die drei Türmlihäuser aus dem 18. Jahrhundert in der Furt vor, die ihren Namen übrigens vom Übergang über den Necker hat.

Das letzte Wegstück zum Ausgangspunkt war gemütlich, doch die müden Beine und die Vorfreude auf einen Feierabendtrunk machten dieses nicht leichter.

Copyright © St.Galler Tagblatt AG

Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von www.tagblatt.ch ist nicht gestattet.